Der Kondukteur und sein Publikum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 40

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir befanden uns im Valle Blenio, dem Sonnental des Tessins. Hier lagen die beiden Ortschaften Acquarossa und Olivone und hier stehen auch die Baracken, dunkel gestrichen zur Tarnung, einer ehemaligen MSA.

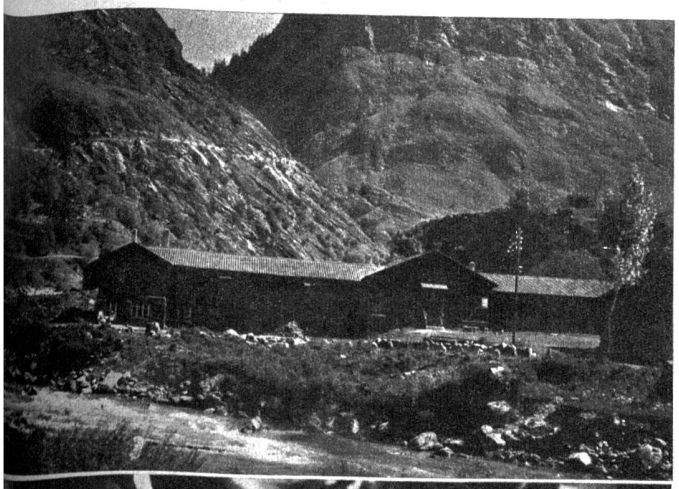
Bis im Mai dieses Jahres verwaist, hat sich das schweizerisch-jugoslawische Hilfskomitee ihrer angenommen und sie zum Hort von 200 kriegsgeschädigten, prätuberkulosen, jugoslawischen Kindern — meist Kriegswaisen — gemacht. Die Schweizer Spende hat die Mittel zur Verfügung gestellt, um diese Kinder ein halbes Jahr lang zu hegen und zu pflegen, und heute erfüllt Kinderlärm und Kinderlachen die zahlreichen grossen Räume — mit viel Licht und Luft und Sonne — der «Casa di Cura per Bambini jugoslavi, Vittime della Guerra», wie am Eingang der Station zu lesen ist.

Jugoslawische Kinder! Man sieht es gleich: Grosse und runde Aeuglein, meist tiefdunkle Haare, Wuschelköpfe, ein rundliches Gesicht mit einem Zug von Wehmut, oft Misstrauen, vielleicht Enttäuschung. In bedenklichem, besorgniserregendem Zustand kamen sie anfangs Mai mit einem erstklassig ausgerüsteten jugoslawischen Sanitätszug in Chiasso an, mit Mangelkrankheiten, blutendem Zahnfleisch, Mundfäule, Hautausschlägen, Blutarmut, aus Gegenden und Lebensverhältnissen, in denen sie sehr Tbc-gefährdet waren. Einige wiesen auch schon Tbc-Infektionen auf sowie seelische Störungen. Die «Partisanenkrankheit» trat auf: Das Kind wurde ohnmächtig, fiel zu Boden und warf mit Beinen und Armen um sich, eine Erscheinung, die in Jugoslawien sehr häufig sei, auch unter Erwachsenen. Bei den Kindern in Acquarossa und Olivone verschwand sie nach wenigen Wochen.

Die erfreuliche gemeinsame Zusammenarbeit der Leiterin, Frau G. Müller, der Aerztin Frl. Dr. med. Schönholzer, den 30 weiblichen Kräften, darunter zwei Jugoslawinnen, die für den Unterricht der Kinder sorgten und als Dolmetscher wirkten, all ihre besorgte Aufmerksamkeit haben gut geholfen, die körperlichen und seelischen Schwierigkeiten zu heilen. Auch die anfänglich so übernormal grossen Blutsenkungen gingen zurück und der Heilungserfolg konnte in vielen Fällen schon nach zwei Monaten radiologisch festgestellt werden mit einem Durchleuchtungsgerät, welches das schweizerisch-jugoslawische Hilfskomitee aus eigenen Mitteln gekauft hatte. Pfr. Julius Kaiser als Präsident des Hilfskomitees stand der Kinderstation wie ein väterlicher Berater vor.

Die Kinder äussern ein grosses Bedürfnis nach Liebe. Sie sind ausserordentlich sauber, gegenüber Erwachsenen höflich, eher zurückhaltend. Sie singen jugoslawische Marschlieder mit dem östlichen, stark melodiösen Klang, sie zeichnen und schreiben Briefe und Zitate in kyrillischer Schrift — wie die Russen—, sie stricken Kindersachen, auch kleine Buben stricken, sie spielen Schach und dies scheint die Lieblingsbeschäftigung vieler zu sein. Wenn sie zu Tisch gehen, dann geschieht dies in einem militärischen, fast mystischen Ritus, unter dem Kommando eines älteren Buben oder Mädchens. Ja, das brachten diese Kinder mit: einen starken militärischen Drill, der sie hinderte, sich frei zu bewegen. Heute sind die Kinder wie unsere eigenen, nur eben von ganz ausgeprägter nationaler Eigenart.

Im Herbst wird das Heim aufgelöst, aber die Erinnerung an fröhliches, jugoslawisches Kinderplaudern wird bleiben und mahnen, dass Menschen können, wenn Menschen wollen! *Kurt Brotbeck*



Le grand Flirt

In der vergangenen Woche wurde durch die «Compagnie Jean Hort» im Gymnasium in Bern «Le grand Flirt», eine Komödie in drei Akten von Jacques Mairens, aufgeführt. Der Autor, von Beruf Progymnasiallehrer in Delémont, der schon durch sein erstes Stück «L'âge des folies», das 1944 im Stadttheater Lausanne und ein Jahr später im Casino-Theater in Genf aufgeführt wurde, sein Talent bewies, hat mit dem zweiten Stück aus seiner Feder ein ganz beachtliches Können im dramatischen Aufbau gezeigt. Nicht nur, dass er mit manchem geistreichen Hinweis kleine menschliche Schwächen aufdeckt, er versteht es auch, die Zuhörer in ständiger Ungewissheit und Spannung zu halten über die weitere Entwicklung des Stückes.

Der Inhalt ist kurz folgender: Zwei Brüder, Zwillinge, die sich ausserordentlich ähnlich sind, differieren in ihrem Charakter ganz wesentlich. Während sich der eine, Gérard, in seiner ganzen Art dem Leben und den Menschen anpasst und jedem etwas Nettes zu sagen weiss, ist der andere, Michel, ein grosser Wahrheitsfanatiker, der allen Menschen jede Lüge auf den Kopf zusagt und sich dadurch nur Feinde schafft. Nachdem der erstere, als Direktor einer Zeitung, öfters im dunklen Rock seines Bruders dessen Braut spazieren geführt hatte, entschliesst sich der andere, Michel, als dem Direktor der Zeitung scheinbar ein Unfall mit seinem Boot zustösst, dessen Stelle als Direktor einzunehmen, ohne dass dies von den Mitarbeitern erkannt wird. Auf diese Weise erfährt er, was die Menschen von ihm denken und wie er sie oft mit seinem Wahrheitsfanatismus gequält hat. Es ergeben sich allerhand Verwicklungen, die schlussendlich mit dem Wiedererscheinen Gérards, nämlich des echten Direktors der Zeitung, ihre Lösung finden.

Das Stück, das in seiner, mit echtem Humor reich durchsetzten Art bei den zahlreichen Zuhörern sehr viel Anklang fand, dürfte allen in bester Erinnerung bleiben. Es wird gegenwärtig auf einer Tournee an verschiedenen Orten der Schweiz aufgeführt.

hkr.

Der Kondukteur und sein Publikum

In der vergangenen Woche hat die Generaldirektion der SBB einigen Vertretern der Presse den von der Gloria-Film-Gesellschaft im Auftrage der SBB hergestellten Film «Der Kondukteur und sein Publikum» vorgeführt. Wie Herr Dr. Wanner, Generalsekretär der SBB, in seinem einleitenden Referat erwähnte, ist dieser Film als Lehrfilm für angehende Kondukteure gedacht; er soll aber auch als Beiprogramm vom Herbst an einem grössern Publikum gezeigt werden, so dass sich jeder ein Bild von der Arbeit und den zahlreichen Schwierigkeiten, mit denen ein Kondukteur während des Tages zu kämpfen hat, machen kann. In unterhaltender Weise werden eine Anzahl kleiner Episoden gezeigt, die zum täglichen Allerlei eines Kondukteurs gehören. Der Film zeigt aber auch, wie durch Rücksichtnahme so manche Schwierigkeit behoben und der Eisenbahnverkehr viel angenehmer gestaltet werden könnte. Die Darsteller sind wirkliche Eisenbahner, die sich im Film genau so geben, wie in Wirklichkeit.

Anschliessend zeigte die Gloria-Film-Gesellschaft noch einen Propagandafilm der Stadt Luzern, der in vielen schönen Bildern in erstklassiger Weise und geschickt für diese schöne Stadt wirbt. hkr.

Noch neuer Roman

«OPERATION» von Ruth Malander, der in der nächsten Nummer beginnt, ist das Werk einer jungen Bernerin. Seine Handlung spielt fasst ausschliesslich in einem Spital auf dem Lande. Eine Patientin, die operiert wurde, verschwindet kurz nachher spurlos aus ihrem Zimmer. Was sich dabei alles zugetragen hat und wie sie wieder gefunden wird, ist der Inhalt der spannenden Erzählung, an der unsere Leser bestimmt Freude haben werden.

Die Redaktion